

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 79 (1992)
Heft: 12: Objekte im Raum = Objects dans l'espace = Objects in space

Artikel: Plenarbereich des Deutschen Bundestages in Bonn, 1992 : Architekten
: Behnisch&Partner, Stuttgart

Autor: Behnisch, Gunter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-60162>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

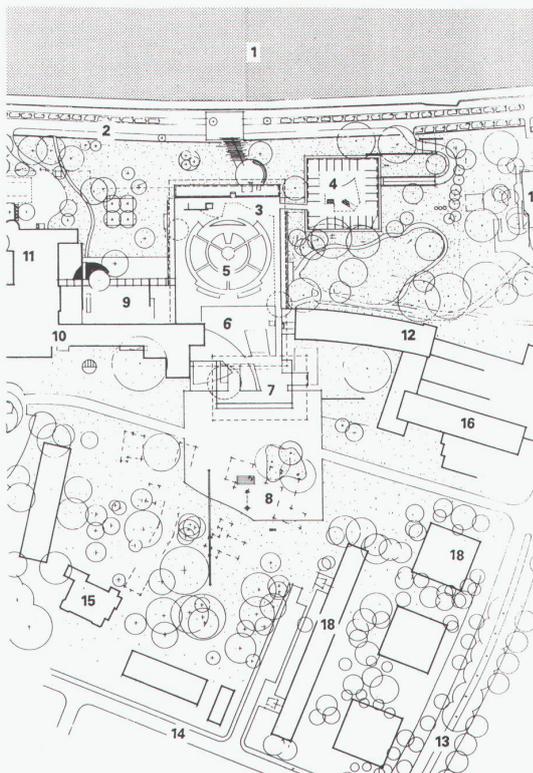
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Plenarbereich des Deutschen Bundestages in Bonn, 1992

Architekten:
Behnisch&Partner, Stuttgart



Luftaufnahme von Südosten



Situation: 1 Rhein, 2 Stresemann-Ufer, 3 Präsidialbereich, 4 Präsidialanbau, 5 Plenarsaal, 6 Lobby, 7 Eingangshalle, 8 Parlamentsplatz, 9 Restaurant, 10 Altbau, 11 Bundesrat, 12 Südflügel, 13 Heuss-Allee, 14 Dahlmannstrasse, 15 Parlamentarische Gesellschaft, 16 altes Abgeordnetenhochhaus, 17 Wasserwerk, 18 Abgeordnetenwohnungen

Nach längeren Vorbereitungen lief zunächst ein städtebaulicher Wettbewerb, an dem wir teilnahmen, und danach ein Bauwettbewerb (1973) für die Parlamentsbauten. Seinerzeit ging man davon aus, dass in der Rheinaue, südlich des bestehenden Abgeordnetenhochhauses, ein neuer Gebäudekomplex entstehen sollte. Mit neuen, angemessenen Räumen für alle Teile und alle Funktionen des Deutschen Bundestages. Daneben war ein Neubau für den Deutschen Bundesrat geplant.

Das Ganze zog sich hin. Nach mehreren Wettbewerbs- und Planungsstufen blieben zwei Architekturbüros, Unmengen von Plänen und Modellen (bis zum Modell im Massstab 1:50) und viele Schriftstücke übrig. Die Aufgabe wurde dann geteilt. Wir sollten den Plenarsaalbereich nördlich des Abgeordnetenhochhauses planen und die Anlagen für den Deutschen Bundesrat.

Einige Jahre danach gab es städtebauliche Wettbewerbe. In diesen sollten vor allem die schwierigen Beziehungen geklärt werden zwischen der «Regierungsallee» (Alte Koblenzer Landstrasse) und den Parlamentsbauten am Rhein. Während der Stadtraum zwischen dieser bedeutenden Strasse und dem Rhein vom Schloss bis zum Palais Schaumburg klar und übersichtlich ist, verschwimmt dieser Raum im Bereich des Bundestages; alleine schon infolge der Tatsache, dass hier zwischen diesen beiden grossen und bedeutenden Stadt- und Landschaftselementen der Abstand viel

grösser und bisher mit einem Geflecht kleiner Strassen mit anliegenden Gebäuden gefüllt ist.

1983 wurde die ein Jahrzehnt sich hinschleppende Planung dieser grossen Bauanlage abgebrochen. Der Deutsche Bundestag hatte beschlossen, in den bestehenden Gebäuden zu bleiben, diese allerdings zu ergänzen. Das war in der Zeit, in der man das «Ende des Wachstums» erkennen zu können glaubte. Der grosse Neubau schien nicht mehr in diese Zeit zu passen.

Seinerzeit hatte die Stadt Bonn eine Konzeption für die Entwicklung der aus mehreren Gemeinden entstandenen Grossstadt ausgearbeitet und verabschiedet. Diese Konzeption sah – der geschichtlichen Entwicklung folgend – mehrere Zentren vor. Ein Zentrum zum Beispiel lag im Kern der alten Stadt Bonn, ein anderes in Beuel, ein drittes in Bad Godesberg und so weiter. Und ein weiteres selbständiges Zentrum sollte im Bundesbereich sein.

Wir meinen, dass in unserer Zeit eine solche Konzeption durchaus der Vielfalt und den unterschiedlichen Inhalten einer Hauptstadt entsprechen könnte und dass diese Konzeption sich wohlthuend abhob von den Konzeptionen anderer Hauptstädte, bei denen sich der Sitz der Regierung in einen Schwerpunkt der Stadt drängt; ein Ansatz, der eigentlich eher früheren Staats- und Gesellschaftsverfassungen entsprach.

Der Deutsche Bundestag war in Bonn unterge-

bracht in den Gebäuden der ehemaligen Pädagogischen Akademie, den Ergänzungsbauten und vielen anderen Bauwerken, die gebaut, gekauft oder angemietet waren. So war ein heterogenes Gefüge entstanden, dem ein eigener Schwerpunkt fehlte und das sich von der Stadt abwandte. In dieser Situation forderte die Stadt Bonn den Deutschen Bundestag auf, den im Plan der Stadt vorgesehenen Stadtschwerpunkt zu bilden und sich mit seinen Anlagen der Stadt zuzuwenden.

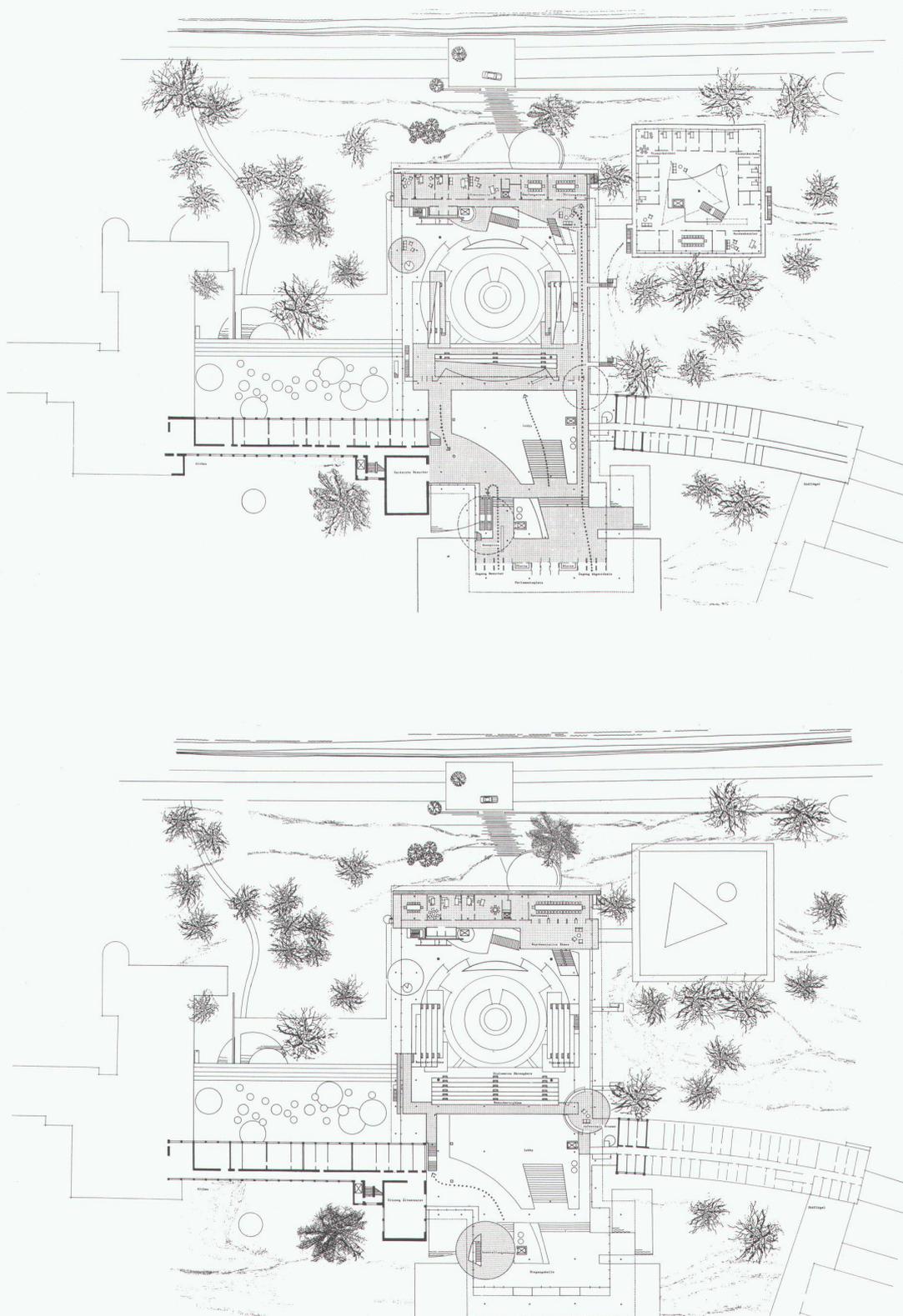
Im Bemühen, wenigstens dem zweiten Wunsch der Stadt nachzukommen, beauftragte der Deutsche Bundestag unser Büro, ein Eingangsbauwerk zu planen für die bestehenden Gebäude. Dieses Eingangsbauwerk sollte nun – zusammen mit einem Parlamentsplatz – der Stadt zugewandt sein und das bestehende Gebäudeensemble auch sichtbar zur Stadt hin ausrichten. (Tatsächlich bedingt die Lage am Rhein zwei Hauptfronten. Die eine wird immer die Rheinflanke sein. Die andere, die Stadtseite, war eher eine Rückseite.)

An Ort und Stelle existieren verschiedene Terrassenhöhen. Auf der obersten Terrasse liegt die Görresstrasse. Und da sollte auch der Parlamentsplatz sein und die zu diesem Platz gehörende obere Ebene des Eingangsbauwerks. Der Plenarsaal selbst lag – und liegt auch heute wieder – auf der mittleren Terrasse, und ein Geschoss tiefer, auf der unteren Ebene, ist die Uferpromenade zwischen den Gebäuden des Deutschen Bundestages und dem Rhein. Untersuchungen



Eingangshalle vom Stresemann-Ufer her

Blick auf den Rhein zwischen Plenarsaal und Präsidialanbau



zeigten, dass das bestehende Gebäude für den Plenarsaal weder technisch noch funktional den neuen Anforderungen entsprechen konnte. Der Deutsche Bundestag beschloss daraufhin, dieses Gebäude abzubauen und an gleicher Stelle durch ein neues zu ersetzen. Dr. Wolfgang Peht machte darauf aufmerksam, dass dann aber wohl auch der bis dahin in architektonischer und städtebaulicher Hinsicht schlechteste Teil der Anlage – der Präsidialanbau – beseitigt werden sollte mit dem Ziel, den Plenarsaalbereich wieder in der Rheinaue, in der Parklandschaft, anzusiedeln und dem Rhein gegenüber zu öffnen. Auch das geschah dann.

Später wurde beschlossen, das als ungenügend empfundene Bundestagsrestaurant zu ersetzen. Dafür war eine neue Grossküche einzurichten unter dem bestehenden Akademiegebäude. Das denkmalgeschützte Akademiegebäude selbst sollte restauriert und für neue Anforderungen eingerichtet werden. Vorhandene Zugänge und so weiter sollten erneuert werden.

All diese Aufgaben kamen Stück für Stück, mit zum Teil jahrelangen Zeitabständen dazwischen. An sich ist das wohl nicht ungewöhnlich. Es stellte sich allerdings in der speziellen

Eingangsebene

Tribünenebene

Situation heraus, dass die grossen Schritte zur Folge hatten, dass die bereits entwickelten Architekturen der vorangegangenen Schritte weitergeschrieben und mit den neuen Teilen zu einer Gesamtlösung integriert werden mussten. Dadurch war die architektonische Ausformung über Jahre hinweg im Fluss. Reste dieser Abschnittsentwicklung sind für uns auch heute noch erkennbar in der Gesamtlösung.

Der Parlamentsplatz wird nun wohl nicht realisiert werden. Für diejenigen, die diesen Platz noch nie mochten, gibt es in der neuen politischen Situation viele und schwer zu widerlegende Argumente. Manche, auch wohlmeinende Gesprächspartner wiesen darauf hin, dass gerade die heutige Situation, die von uns immer als Zwischenlösung angesehen wurde, bei der der Vorbereich der Eingangshalle zum Plenarbereich des Deutschen Bundestages auf die vorhandene Strasse trifft mit ihren ursprünglich bürgerlichen Wohnhäusern, dem Ideal unserer Gesellschafts- und Staatsverfassung doch mehr entspräche als ein sich dort ausweitender Parlamentsplatz.

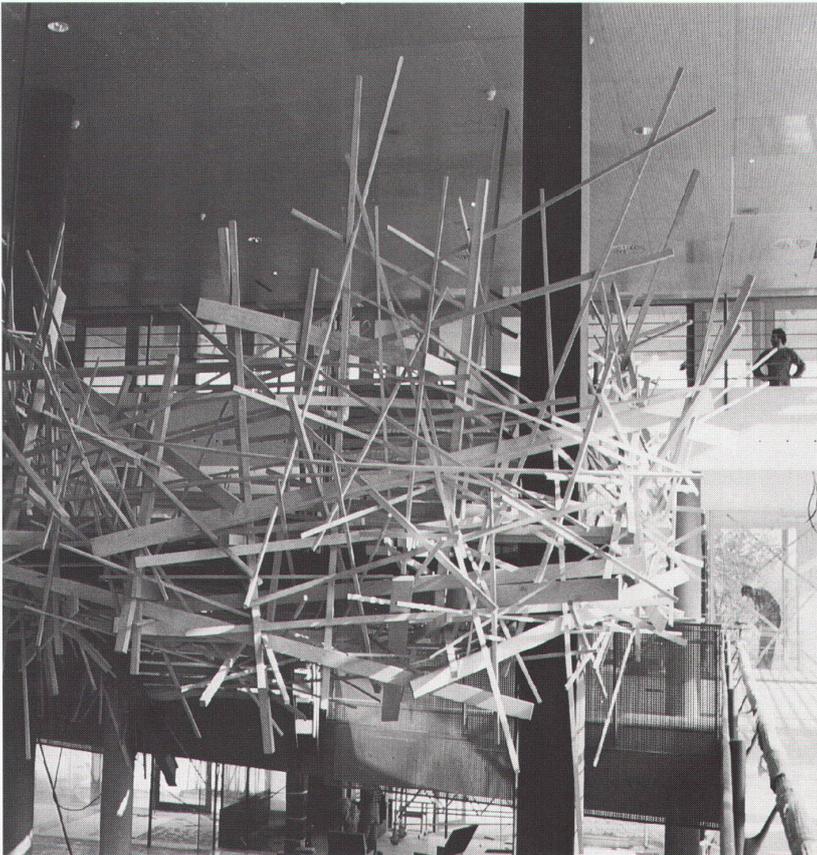
Heute betritt man von der Görresstrasse aus die obere Ebene der Eingangshalle. Hier beginnen drei Wege: zum Foyer vor dem



Blick von der Eingangshalle auf die Treppe zur Lobby

Plenarsaal





Plenarsaal über die grosse Treppe, zum Bereich der Bundestagspräsidentin über den langen Steg entlang der südlichen Glasfront zur Rheinaue hin und für Besucher im linken Teil der Halle zu den verschiedenen Einrichtungen des Besucherdienstes. Das auf der Höhe der Mittelterrasse liegende Foyer verbindet – einer Drehscheibe ähnlich – neue und bestehende Einrichtungen: Südflügel, Eingangshalle, Plenarsaal, Lobby, Restaurant, Akademiegebäude und so weiter.

Der Plenarsaal selbst liegt in der Rheinlandschaft. Die Plätze für Abgeordnete, Präsidentin, Regierung und Bundesrat werden nun kreisförmig angeordnet sein, nach aussen hin leicht ansteigend. Man verspricht sich von dieser Art der Anordnung, dass in Zukunft leichter diskutiert werden kann und weniger vorgelesen werden muss.

Das Material für die Architektur des Plenarsaales wurde beschränkt bezüglich der Quantitäten. Es sollte erreicht werden, dass das

eigentliche Ereignis nicht in der Architektur läge, sondern in der Versammlung der Parlamentarier. Und diese sollte wiederum in der Rheinaue liegen, geschützt vor den «Unbilden» der Aussenwelt, verbunden mit dieser jedoch so weit wie möglich, zum Beispiel auch durch das grosse Oberlicht.

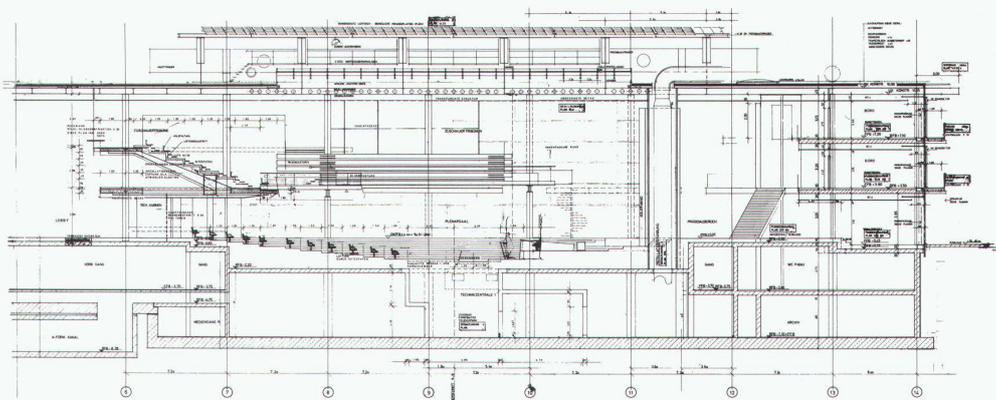
Der Plenarsaal ist umgeben von der Lobby, die sich dem Rhein zu öffnet und dort ausweitet zum Foyer für den Bereich der Bundestagspräsidentin, deren Räume auf Galerien im ersten und zweiten Obergeschoss liegen. Weitere Räume des Präsidialbereiches sind in einem quadratischen, zweigeschossigen Bau südlich davon. Hier liegen auch die Räume der Vizepräsidenten und der Regierung.

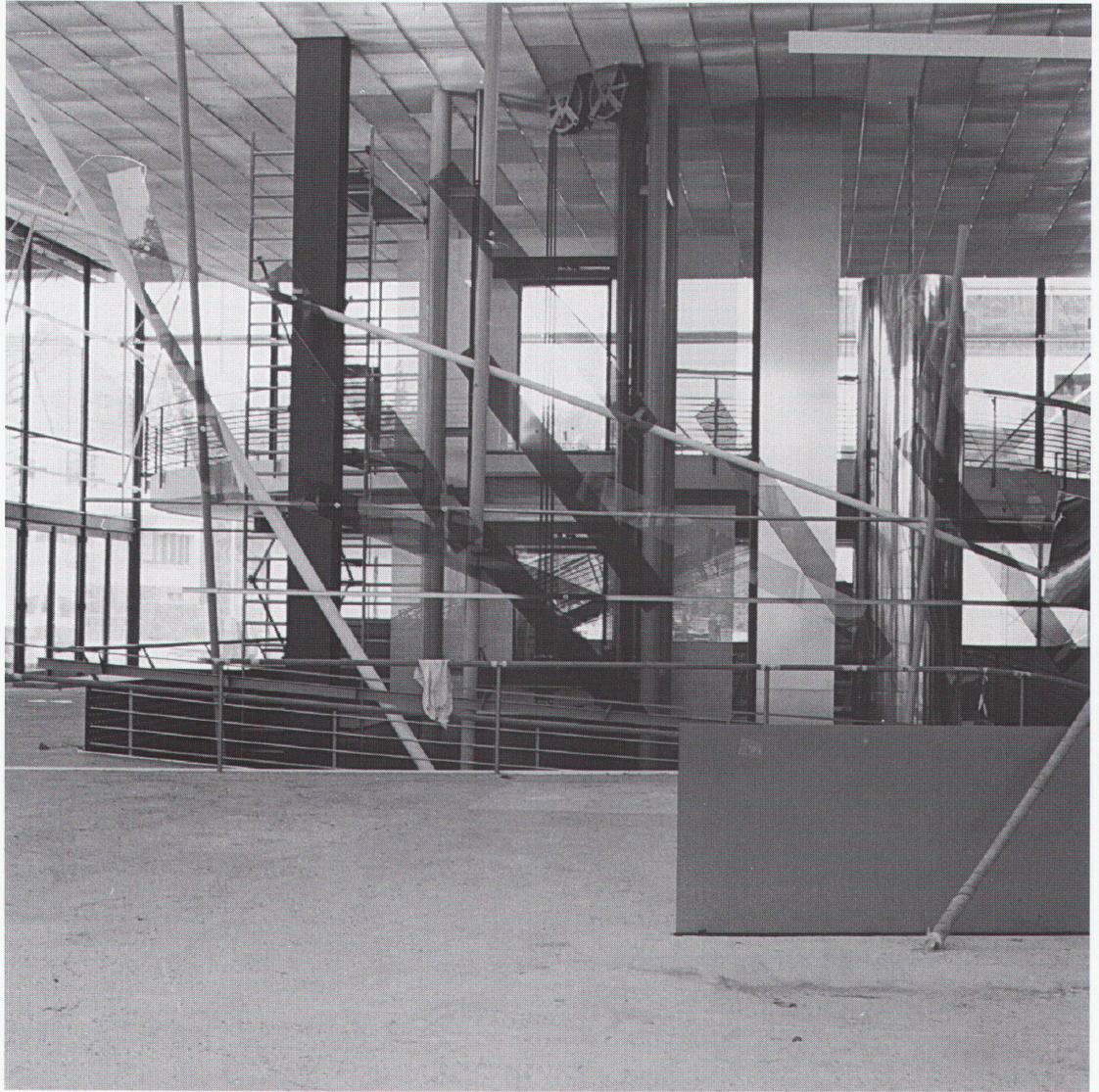
Das neue Restaurant ist – wie zuvor – an das Akademiegebäude angebaut. Es öffnet sich über einen Wintergarten zu einer Restaurantterrasse hin und von dort zum Park und zum Rhein.

Günter Behnisch

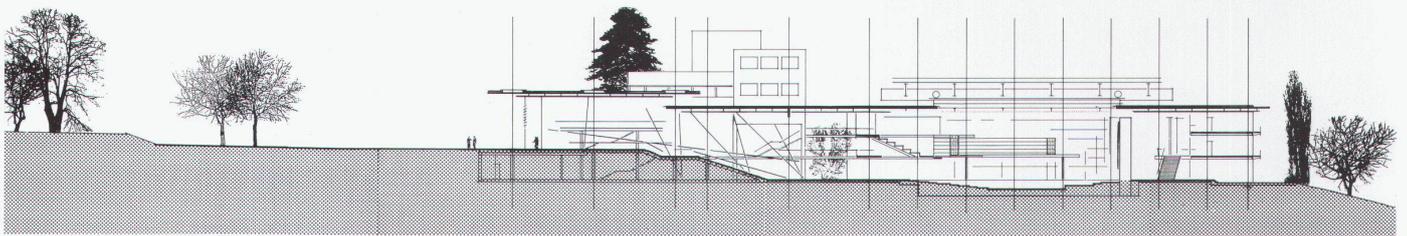
Präsidialebene mit «Vogelnest»

Querschnitt





Präsidentenbereich
Längsschnitt



Fotos: Christian Kandzia
(Behnisch&Partner)